

Der Predigttext für letzten Sonntag, liebe Gemeinde, steht im 1. Thess. des Apostel Paulus, Kap. 5, die Verse 1-6. Paulus schreibt: „*Von den Zeiten und Stunden aber, ihr Lieben, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht.*

*Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr -, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen.*

*Ihr aber, ihr Lieben, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.*

*So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.“*

Soweit der Text.

Hier steht es, schwarz auf weiß, liebe Gemeinde:

Ihr alle seid Kinder des Lichts.

Ein schönes Bild, das Paulus gebraucht, in einem ansonsten eher düster klingenden Predigttext.

Ich glaube nicht, dass uns diese apokalyptischen Weltuntergangs-ängste, an die Paulus hier erinnert, wirklich nahegehen. Und anders als 15 Jahre nach Christi Kreuzigung rechnet 2020 auch kaum einer damit, dass der jüngste Tag unmittelbar bevorsteht.

(Dafür mussten wir schon zu lange warten.)

Und doch klingt Paulus Mahnung bei mir nach: Wiegt Euch nicht in falschen Sicherheiten. *Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.*

Sollen wir es also manchen wohlbekannten Sekten gleichtun?

Die Zeichen der Zeit, ökologische Krise und Verunsicherung an der Börse, Syrien und Jordanien und Belarus und vor allem die weltweite Corona-Krise als Vorzeichen des jüngsten Tages betrachten und uns darauf vorbereiten, dass uns – ich zitiere – „*das Verderben so schnell überfällt wie die Wehen eine schwangere Frau*“?

Oder lautet die aufgeklärt-christliche Devise: Weiterleben wie bisher? Soweit das möglich ist.

Doch keine Panik. Vergessen wir nicht: Wir sind Kinder des Lichts. Und Kinder des Lichts, die sind nicht so engstirnig und schüren Ängste, wo kein Grund dafür da ist. Die haben auch keine Angst vor der Zukunft. Und umgekehrt sind Kinder des Lichts auch nicht so abgestumpft, dass sie den Glauben an die Zukunft verloren haben... Wir... - sind... - Kinder des Lichts. Wir sind Kinder des Lichts, und unsere Kinder und Enkelkinder sind es auch.

Ja, die vor allem. Denn manchmal überkommt mich wirklich das Gefühl, dass nicht wir unsere Kinder taufen müssten, sondern unsere Kinder vielmehr uns. Denn unsere Kinder sind viel näher an dem, was Paulus mit Kindern des Lichts meint, als wir. Und wenn wir das verstehen, zulassen, dann können wir von unseren Kindern lernen, was es heißt, Kinder des Lichts zu sein.

Wie war das noch mal? Kinder des Lichts schüren keine unbegründeten Ängste und haben keine Angst vor der Zukunft. Die kriegen es mit Recht mit der Angst zu tun, wenn sie sich alleingelassen fühlen, aber wenn die Mutter oder der Vater da ist, dann denken unsere Kleinen nicht darüber nach, was wäre, wenn das in drei Stunden nicht mehr so ist. Unsere Kleinen leben im Hier und Jetzt, und das so sehr, dass sie dadurch uns Große auch mal zur Weißglut bringen können.

Zum Beispiel, wenn wir unserem Kind sagen: Jetzt wird nicht gespielt, räum erst dein Zimmer auf.

Die Vertröstung aufs Jenseits, hier im Kleinen praktiziert, ist das Dümme, was den Kirchen jemals eingefallen ist - und unchristlich noch dazu. Denn Kinder des Lichts leben jetzt.

Beim Zimmer aufräumen und beim Schokolade essen, am Sonntag und auch am Montag. Und um den Vergleich noch etwas auszuweiten. Wo wir so etwas wie Geborgenheit, Liebe und Nähe erfahren, und Verständnis, da wird uns selbst der Montag zum Sonntag, da kann aufräumen uns schmecken wie Schokolade.

Natürlich habe ich Angst vor der Zukunft. Vielleicht in 2020 auch noch um einiges mehr als sonst. Natürlich weiß ich nicht, wie es weitergehen soll, wenn die politischen Spannungen auf der Welt sich noch mehr verschärfen und wenn die Corona-Krise auch im nächsten Jahr noch nicht ausgestanden ist und neben all der gesundheitlichen

Sorgen einen wirtschaftlichen Schaden anstellt und Menschen in die Arbeitslosigkeit treibt, was alles Bisherige in den Schatten stellt. Die Sorgen, die wir vor der Zukunft haben, sind berechtigt. Und die Verantwortung, die uns daraus entsteht, nicht zuletzt unseren Kindern gegenüber, die ein Recht auf ein lebenswertes Leben haben, nicht minder.

Aber es gibt Ängste, die lähmen, und umgekehrt gibt es Ängste, die machen Mut zum Handeln. Und wer sich, um mit einem politisch unverdächtigen Zeitzeugen des NS-Regimes zu sprechen, wie ein behütetes und geliebtes Kind „von guten Mächten wunderbar geborgen“ fühlt, der steckt auch dann nicht den Kopf in den Sand, wenn die Verhältnisse, die ihn umgeben, wie seine persönliche Situation einem Scherbenhaufen gleichen. Der hält es eher mit dem Mönch – Sie kennen vermutlich die Geschichte – der sagt, das Geheimnis seiner positiven Lebenseinstellung bestehe darin, dass er steht, wenn er steht, dass er geht, wenn er geht, und dass er am Ziel ankommt, wenn er ankommt, während die anderen gedanklich immer einen Schritt voraus sind, gehen, wenn sie stehen, und bereits am Ziel sind, wenn sie noch gehen.

„Ihr seid Kinder des Lichts“, das heißt daher zunächst einmal: Hier und jetzt ist das Leben. Kein Grund, sich selbst gedanklich immer voraus zu sein, darum auch kein Grund zur Panik, keine Weltuntergangspanthasien und kein Anlass zur Resignation. Da ist einer, der uns hält, und wo der ist, da ist das Leben.

Und umgekehrt - sagten wir - sind Kinder des Lichts nicht so abgestumpft, dass sie den Glauben an die Zukunft verloren haben. Gegenwartsnähe, Präsens gut und schön, aber wer nur im Augenblick lebt, der wird blauäugig und übersieht die Zeichen der Zeit. Der schläft, sagt Paulus.

Woran liegt es eigentlich, dass wir das Gefühl haben, im Urlaub ginge die Zeit viel langsamer rum als zu Hause? Weil wir viel stärker im Augenblick leben, ihn wie der Mönch bewusst in uns aufnehmen, ob nun beim Strandspaziergang, beim Skifahren oder beim gemütlichen Abendessen. Natürlich. Aber doch wohl auch, weil wir aus unserem

Alltagstrott endlich mal rausgerissen werden. Anders gesagt, wir gehen erwartungsvoll in den Tag hinein, sind neugierig auf das, was kommt.

Für Kinder ist noch jeder Tag ein neues Abenteuer. Die denken vielleicht nicht so viel über die Zukunft nach, wie das alles werden soll, und ob überhaupt, aber die sind offen, neuhochdeutsch: empfänglich für die Zeichen der Zeit.

Für die Zärtlichkeit nach dem Donnerwetter und für die Gute-Nacht-Geschichte nach dem Zähneputzen. Das Aufstehen macht keinen Spaß, wenn man um 7 Uhr schon weiß, was der Tag bringt und wie der Tag endet. Doch Kinder des Lichts, die nehmen den Tagesablauf nicht vorweg, und wenn der Terminkalender noch so voll ist und der Wetterfrosch für nach der geruhsamen Nacht zehnmals Nieselregen angesagt hat.

Jeder Tag ein Abenteuer. Jeder Tag eine Verheißung auf den Tag des Herrn, ja, in sich selber der Tag des Herrn. Das ist Leben. Leben, das viel zu kurz ist, um es vor die Hunde zu werfen. Leben, das viel zu aufregend ist, um sein Ende durch unberechtigte oder berechtigte Sorgen oder Enttäuschungen vorweg zu nehmen.

Wir alle sind Kinder des Lichts. Leben aus Gottes Gnade.

Kriegen das Leben, das uns gegeben ist, geschenkt, jeden Tag, jede Stunde, jede Minute und Sekunde von Gott aufs Neue. Um zu leben. Um wie vernunftbegabte, verantwortungsvolle Kinder zu leben. Um zu leben wie Kinder Gottes.

So lasst uns nicht schlafen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Und in diesem Sinne empfänglich für Gottes Wohltaten. Das kann man sogar mit einem guten Glas Wein in der Hand. Manchmal sogar noch besser... Amen.

Ihr Pfarrer Arne Stolorz

 EVANGELISCHE  
KIRCHENGEMEINDE  
BREDENSCHIED-  
SPROCKHÖVEL

Wir wissen uns getragen.

